



caritas vor ort

INFORMATIONEN FÜR FREUNDE, FÖRDERER UND MITGLIEDER DES CARITASVERBANDES PADERBORN E.V.

NR. 84 / 2020



Im früheren Werkraum der Almeschule in Büren bauen die Teilnehmer des Caritas-Projektes „Arbeit als Lebenshilfe“ an einem „Little Home“.

Ein großer Plan für kleine Häuser

In den Werkräumen der früheren Almeschule in Büren wird gehämmert, geschraubt und gebohrt. Die Mitarbeiter des Caritas-Projektes „AaL“ bauen an einem Haus, das für einen wohnungslosen Menschen ein neues Zuhause wird.

Impressum

caritas im blick

Informationen für Freunde,
Förderer und Mitglieder

der Caritas im Caritasverband Paderborn e.V.
Caritas im Blick erscheint zweimal jährlich.

V.i.S.d.P.: Vorstand Patrick Wilk
Caritasverband Paderborn e.V.
Kilianstraße 26-28, 33098 Paderborn,
Redaktion: Pressebüro Flüter



Caritasverband Paderborn e.V.



caritas

„Kleines Haus“ – „Little Home“, so lautet der Titel einer bundesweiten Kampagne, deren Ziel es ist, Häuser für wohnungslose Menschen zu bauen. 128 der kleinen Häuser gibt es bereits.

Das Team in der Bürener Schule, das das „Little Home“ gebaut hat, weiß, worum es geht.

„AaL“ steht für das Caritas-Projekt „Arbeit als Lebenshilfe“, das vom Jobcenter, dem Kreis Paderborn, der Stadt Büren und der EU gefördert wird. Es begleitet Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung auf

dem Weg zurück ins Arbeitsleben. Einige der Bauleute waren selbst wohnungslos. Anderen in einer ähnlichen Lage helfen zu können, ist eine gute Motivation.

Das „Little Home“ ist ein blauer Kasten, eher lang und hoch als breit. Die in Rahmenbauweise errichtete transportable Wohnbox ist so gut isoliert, dass eine Heizung im Winter nicht notwendig ist.

Wenn das zweite Little Home fertig ist, werden die Wohnboxen in Paderborn auf dem Gelände von KIM e.V. am Busdorfwall aufgestellt.





Martin Strätling, Leiter des Paderborner Caritas-Migrationsfachdienstes MiCado (rechts) mit seinen Mitarbeitern Thomas Kemper (Caritas-Integrationsagentur, links) und Matthias Zimoch (Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit)

„Es gibt keine Möglichkeit, stehen zu bleiben“

Die Standortbestimmung der Integration von Einwanderern: Das war das Thema eines Fachtags, zu dem der Caritas-Migrationsdienst „MiCado“ und die Katholische Hochschule NRW in Paderborn (KatHO) eingeladen hatten. Im Interview begründen die Initiatoren und Organisatoren des Fachtags, warum es so wichtig ist, über unser Verständnis von Integration zu reden.

Wie muss sich die Einstellung zur Integration von Einwanderern ändern?

Martin Strätling: Bei der Integration von Einwanderern gelten bestimmte Parameter – Spracherwerb, wirtschaftliche Integration, Beteiligung am gesellschaftlichen Leben – an denen der Erfolg von Integration gemessen wird. Es ist aber erforderlich, dass wir immer wieder individuell auf jeden Menschen schauen und nicht nur allgemeine Maßstäbe anlegen. Älteren Menschen fällt es beispielsweise schwer, eine fremde Sprache zu lernen. Das heißt

aber nicht, dass die Integration bei ihnen deshalb gescheitert wäre.

Die meisten Flüchtlinge der vergangenen Jahre sind hier gut angekommen. Man sollte meinen, dass die Integration erfolgreich verlaufen ist.

Martin Strätling: Das ist so. 2017 sind mehr als eine Million Menschen zu uns gekommen. Vier von fünf Einwanderern sind geblieben. Die meisten stehen heute im Erwerbsleben oder sie machen eine Ausbildung. Insgesamt war das eine außergewöhnliche

Leistung, die wir alle gemeinsam geschafft haben. Jetzt geht es darum, dass die Menschen hier wirklich ankommen.

Thomas Kemper: Die Ablehnung in der Gesellschaft wächst, je besser Einwanderer integriert sind. Die Reinigungskraft mit Kopftuch stört niemanden, aber eine Ärztin im Krankenhaus, die ein Kopftuch trägt, die stört. Dieses Phänomen war einer der Gründe dafür, zu dem Fachtag einzuladen. Wir haben darüber geredet, was es bedeutet, wenn Integration eine Normalität ist. Wir wollten nach den Gemeinsamkeiten suchen, die Abgrenzung überflüssig machen.

„Die Reinigungskraft mit Kopftuch stört niemanden, aber eine Ärztin im Krankenhaus, die ein Kopftuch trägt, die stört.“

Was sagen Sie denen, die sich nicht verändern wollen, weil sie meinen, dass es ohne Zuwanderer doch gut gewesen sei und dass es so bleiben soll.

Matthias Zimoch: Nach Deutschland sind immer schon Menschen zugewandert. Die aufnehmende Gesellschaft in Deutschland hat seit jeher von diesem Prozess profitiert. Die Gesellschaft war schon immer in einem permanenten Wandel. Es gibt keine Möglichkeit, stehen zu bleiben, weil wir uns jeden Tag weiterentwickeln.

Heute denkt niemand mehr darüber nach, zum „Italiener“ zu gehen oder einen Döner zu essen. Das ist eine Normalität. Dabei leben Türken und Italiener erst seit wenigen Jahrzehnten in Deutschland.

Das Andere, Neue aushalten: Ist das wichtig, wenn es um gelungene Integration geht?

Martin Strätling: Ja, wenn auch innerhalb eines bestimmten Wertekonsens. Das Bekenntnis zu unserer Verfassung ist nicht diskutabel. Dazu gehört beispielsweise der Schutz von Kindern und Jugendlichen. Es geht in Deutschland nicht, dass 14- oder 15-jährige Kinder verheiratet werden – auch wenn das vielleicht in anderen

Kulturen möglich ist. Aber es muss kein Einwanderer die Religion wechseln. Wenn eine Moschee ein wenig höher ist als die benachbarte Kirche, kann es sein, dass das zunächst befremdend wirkt. Wer dieses Gefühl aushält, wird bald merken, dass kulturelle und religiöse Vielfalt eine Bereicherung bedeuten. Letztlich geht es bei der Zuwanderung um einen Prozess der Inklusion. Nicht nur Zuwanderer, sondern auch die Aufnahmegesellschaft verändert sich. Das ist Normalität und gut so.

Denkwerkstatt über Inklusion

„Wenn die Lösung das Problem ist – Integration 5.02“ lautete der Titel der Fachtagung, zu der MiCado und die Katholische Hochschule eingeladen hatten. 115 Fachleute waren nach Paderborn gekommen. Unter den Referenten waren SCP-Geschäftsführer **Martin Hornberger**, **Professor Dr. Marc Breuer** von der KatHO NRW oder **Hezni Barjosef**, Koordinator der Flüchtlingsarbeit im Erzbistum Paderborn. Den größten Raum nahm die „Denkwerkstatt“ der Autorin **Mehrnousch Zaeri-Esfahani** ein. Als Kind aus dem Iran geflohen, hatte sie ihr erstes, iranisches, Leben komplett verdrängt. Erst als sie einen psychischen Zusammenbruch erlitt, begann sie damit, ihre iranische Biografie in ihr Leben zu integrieren. Mit Erfolg: Die Inklusion ihres ersten Lebens hatte heilende Wirkung.



Neue Büros für mehr Klienten

Die Caritas-Sozialstation Innenstadt St. Liborius und die Caritas-Sozialstation St. Johannes Delbrück sind in neue Räume gezogen.

Beide Sozialstationen waren in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Seit Februar haben die 100 Mitarbeiter*innen der Caritas-Sozialstation St. Johannes an der Boker Straße in Delbrück eine neue Anlaufstelle. Die modernen Büros liegen verkehrsgünstig direkt gegenüber der Stadthalle Delbrück und unübersehbar im Ortskern.

Die Sozialstation St. Liborius betreut mehr als 300 Klienten in der Paderborner Innenstadt. Das neue Büro an der Riemekestraße 44 ist Teil der „Sünkeler Gärten“, in das Mitte 2020 eine Caritas-Senioren-Wohngemeinschaft einzieht und Anfang 2021 ein Tagespflegehaus des Verbandes eröffnet wird.

- **Caritas-Sozialstation Delbrück**
St. Johannes, Boker Straße 19, Delbrück
 Tel. 05250/7448
 css-johannes@caritas-pb.de
- **Caritas-Sozialstation Innenstadt**
St. Liborius, Riemekestraße 44,
 Paderborn; Tel. 05250/889-1620
 css-johannes@caritas-pb.de

Kuren für pflegende Angehörige

Pflegende Angehörige können jetzt leichter ihren gesetzlichen Anspruch auf eine Kur oder Rehabilitationsmaßnahme wahrnehmen. Im Caritasverband beraten Sabine Lohmann und Sabine Burkhardt-Kropp über das neue Angebot.

Menschen, die einen Angehörigen pflegen, tragen oft die Hauptlast der Verantwortung und Belastung. Ihnen will das Land NRW mit dem Programm „Zeit und Erholung für pflegende Angehörige“ helfen. Das neue Beratungsangebot wird an das Beratungsangebot der Kurberatungsstellen für Mutter-/Vater-Kind-Kuren angeschlossen – in Paderborn auch an die entsprechende Caritas-Kurberatung, in der **Sabine Lohmann** arbeitet. Sie stellt Kontakte zu Einrichtungen und Angeboten her und hilft bei den Verhandlungen mit den Kassen.

Mit der Pflegeberaterin **Sabine Burkhardt-Kropp** wird die Beratungskompetenz erweitert. Sie trifft bei ihren Beratungsbesuchen die pflegenden Angehörigen, die Hilfe brauchen und von ihr informiert werden. „Oft wissen die Betroffenen nicht, dass ihnen eine Kur oder eine Reha zustehen“, sagt sie.

Wenn die Menschen, die die Pflege leisten, selbst in einer Kur sind, fehlen sie in der häuslichen Situation. Die Beratungsstelle übernimmt deshalb die Aufgabe, eine Lösung für die jeweilige Familien- und Pflegesituation zu finden.

Kontakt: Caritas-Information und Beratung, Grube 1, 33098 Paderborn; Tel. 05251/889-1281 / sabine.lohmann@caritas-pb.de oder Tel. 05251/889-2102 / sabine.burkhardt-kropp@caritas-pb.de



Sabine Lohmann (links) und Sabine Burkhardt-Kropp beraten Menschen, die einen Angehörigen pflegen und selber eine Auszeit brauchen.

„Die Wertschätzung wächst“

Mit dem Projekt „CariFair“ wollte die Caritas 2009 die Möglichkeit schaffen, auf legalem Weg Pflege- und Haushaltshilfen aus Osteuropa einzustellen. Zehn Jahre nach der Gründung lässt sich sagen: Die Idee hat sich bewährt.

Viele Frauen aus dem Nachbarland nutzen die Chance, in der Pflege in Deutschland Geld zu verdienen. Allerdings arbeiten sie oft in illegalen Arbeitsverhältnissen ohne ausreichende soziale Absicherung und für zu geringe Löhne.

Das ist bei CariFair anders. Der Caritasdienst bietet seinen Mitarbeiterinnen feste, tariflich abgesicherte Arbeitsverträge. Außerdem haben die Familien, die polnische Pflege- und Haushaltshilfen beschäftigen, aber auch die Mitarbeiterinnen selbst, in **Ursula Gisder** eine Ansprechpartnerin.

Deshalb hat CariFair einen guten Ruf. Zuletzt hat die Stiftung Warntest den Caritasdienst positiv bewertet. Die Nachfrage nach den Pflege- und Haushaltshilfen nimmt stetig zu. „Leider können wir den Bedarf nicht immer decken“, bedauert Ursula Gisder.

Dennoch ist die Bilanz nach zehn Jahren positiv. „Die Wertschätzung wächst, je mehr man sich kennenlernt“, sagt Ursula Gisder. „Polen und Deutsche kommen sich näher.“ Ein Mittel der europäischen Völkerverständigung: Auch das ist CariFair.

Kontakt: Ursula Gisder, Grünebaumstraße 1, 33098 Paderborn
Tel.: 05251 16195-7380 / ursula.gisder@caritas-pb.de



Ursula Gisder ist im Caritasverband Paderborn Ansprechpartnerin für den Caritasdienst CariFair.